

Begrüßung zur Ausstellungseröffnung

„Pompeji. Götter, Mythen, Menschen“

Bucerius Kunst Forum, 26. September 2014

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute ist ein Glückstag für die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius!

Heute Mittag haben wir im großen Börsensaal 115 neue Studierende und ihre Eltern, Geschwister, Großeltern begrüßt und feierlich in den Kreis der Bucerius Law School aufgenommen. Zum 15. Mal seit dem Jahr 2000 schaute ich in die Augen von 115 jungen Menschen, alle so um die 18, die nun voller Erwartung, befreit von den elterlichen Fesseln, die nächsten 4,5 bis 5 Jahre bei uns an der Bucerius Law School studieren werden!

Heute Abend nun schaue ich in mehr als 200 junggebliebene Augenpaare, die ebenfalls voller Erwartung sind! Und das zu Recht, weil wir heute eine ganz besondere Ausstellung in einem ganz besonderen Ausstellungsdesign hier eröffnen werden. So eine Ausstellungsarchitektur haben Sie bei uns noch nicht gesehen! Wir haben ja Erfahrung mit den Etruskern (2004) und den Gräbern von Paestum (2007), jetzt aber haben wir unten eine pompejanische Villa nachgebaut und an allen Wänden die Original-Fresken angebracht und die originalen Skulpturen hingestellt. Nichts ist Fake, Nachbildung, Plaste und Elaste, sondern alles Original Stein, Bronze, Mosaik, Wandmalerei aus Pompeji und aus Neapel.

Sie erinnern sich vielleicht an den Moment, an dem Sie zum ersten Mal von Pompeji hörten. Bei mir war's im Lateinunterricht: 24.8.79 n.Chr. Ausbruch des Vesuv, Pompeji erstickt in Lava und Bimsstein. Ich habe das damals sogar tatsächlich auf Latein gelesen, ich war Sexta-Lateiner, natürlich nicht in der wunderbaren Sprache des Plinius, der den Ausbruch in seinen Briefen überliefert hat, sondern in dem Lateinbuch-Latein für Quintaner. Ich fand als Elfjähriger diesen Untergang von Pompeji eine wirklich spannende Geschichte und fragte mich nur, ob nicht auch meine westfälische Heimatstadt eines Tages von einem ähnlichen Vulkan zerstört werden könnte, mein Kinderzimmer von den Lavamassen überschüttet würde und 2000 Jahre später Archäologen dieses Kinderzimmer wieder sorgsam ausbuddeln und es in aller Unaufgeräumtheit als typisches Kinderzimmer des Jahres 1967 präsentieren würden.

Nun, **unaufgeräumt** ist das, was **wir** Ihnen präsentieren, nun wirklich nicht. Es ist die Villa des Kitharasielers, einige sagen auch Citarasielers, die in all ihrer Schönheit und Aufgeräumtheit sich Ihnen offenbart.

Dass wir diese Ausstellung so präsentieren können, verdanken wir unseren beiden Kuratoren, Frau Dr. Valeria Sampaolo aus dem Archäologischen Nationalmuseum Neapel, und Dr. Andreas Hoffmann, den Sie alle als den Geschäftsführer des Bucerius Kunst Forums seit Langem kennen.

Ja, Sie hören recht, derjenige, der mit der Künstlerischen Leiterin, Frau Dr. Ortrud Westheider, gemeinsam unser Forum leitet, hat für diese Ausstellung den Manageranzug aus und den Kuratorenkittel angezogen!

Wie glücklich kann sich eine Stiftung schätzen, wenn der kaufmännische Leiter des Forums ein ausgewiesener Archäologe ist, der bei einer solchen Ausstellung ganz selbstverständlich als **der** Kurator gebeten wird. Im Tandem mit Dr. Sampaolo unschlagbar, so dass wir jetzt schon Sorge haben müssen, dass nicht noch so manches Kuratorenamt an anderen Orten auf dieses Tandem wartet.

Und so habe ich heute die besondere Freude, mich bei Frau Dr. Sampaolo und bei Herrn Dr. Hoffmann sehr herzlich zu bedanken. *[zwei Sträuße]*

Da steht noch ein dritter Strauß und mit dem hat es eine besondere Bewandnis: Frau Westheiders Geburtstag.

Die Ausstellung hier hat bereits in der Vorbereitung pressemäßig Wellen geschlagen, eine Welle schwappte hoch in den Quirinal, den Amtssitz des italienischen Staatspräsidenten Giorgio Napolitano, der sich angeboten hat, die Schirmherrschaft für diese Hamburger Ausstellung zu übernehmen. Wir möchten Sie, sehr verehrter Herr Botschafter, herzlich bitten, auch über Ihre Kanäle dem Staatspräsidenten Ihres Landes dafür unseren herzlichen Dank zu überbringen.

Meine Damen und Herren,

in wenigen Tagen ist es Oktober, es beginnt die dunkle Jahreszeit, klassischer Weise die Zeit der Einkehr, der Rückbesinnung. Wir laden Sie in diesen reflexiven Monaten ein zu einer Zeitreise von 1.935 Jahren, zurück in das Jahr 79 n. Chr., in die Welt einer Malerei und Skulptur, eines offenbar

weniger strengen Umgangs mit der Kunst, mit dem Schönen. Ein Umgang, der vielleicht schon Ausdruck einer Geisteshaltung ist, die nach meiner persönlichen Einschätzung Winckelmanns Kennzeichnung von edler Einfalt und stiller Größe längst hinter sich gelassen hat. Aber das ist eine Sichtweise aus unserer heutigen Kenntnis der römischen Geschichte. Nero hatte sich umgebracht, Seneca war tot (gest. 75) – gut, es kamen noch Hadrian und Marc Aurel – aber Pompeji zeigt deutlich Zeichen der Dekadenz – doch ist vielleicht gerade die Zeit des herannahenden Niedergangs die fruchtbarste Zeit für die Kunst.

Machen Sie sich selbst ein Bild!